

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. incl. Bestellsgeb.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1137

Ahrensburg, Donnerstag, den 26. August 1886

9. Jahrgang.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat September werden von allen Postanstalten zum Preise von 55 Pf. bei Zustellung frei ins Haus und bei der Expedition zum Preise von 45 Pf. für Orts-Abonnements entgegen genommen.

Ein neuer Staatsstreich im Orient.

Am Sonntag ist in dem orientalischen Kaleidoskop wieder ein neues Bild erschienen. Kurz und trocken meldete der Telegraph, daß Fürst Alexander von Bulgarien abgesetzt und eine aus Karaweloff, Danoff und Madoslavoff bestehende Regierung gebildet worden sei. Fürst Alexander wurde bei einer Truppen-Inspektion in Widin verhaftet, nach Kom-Balanka geführt und in der Hauptstadt Sofia seine Absetzung, sowie die Bildung einer provisorischen Regierung ausgerufen.

Die Aufklärung dieses Vorganges hat nicht auf sich warten lassen; die Auswärtigen dieses Staatsreiches machten dem Volke bekannt, daß Fürst Alexander freiwillig Bulgarien auf dem Schlachtfelde große Dienste geleistet habe, seine Politik habe aber zu wenig Rücksicht auf die Stellung Bulgariens zu Rußland genommen, weshalb sei seine Absetzung nothwendig geworden. Auch ohne diese Erklärung ist in dem Vorgange die brutale Rücksichtslosigkeit der russischen Politik zu erkennen, die an solcher Stelle, die sie als ihre Domäne betrachtet, nicht Männer, sondern nur Drathpuppen gebrauchen kann. Ob der gemahregelte Fürst sich in späterer Zeit als Held und wahrer Fürst seines Landes bewiesen hatte, blieb der russischen Politik gleichgültig, ja, veranlaßte sie wohl um so mehr, seine Entsetzung mit allen Mitteln zu betreiben. Daß er selbstständig handelte und anstrebend in westeuropäischen Kultur-

staaten seine Stütze suchte, hat man ihm in Rußland nicht verziehen und verursachte seinen Sturz.

Zwei gleichzeitig veröffentlichte Zeitungsnachrichten dürften geeignet sein, genügende Klarheit über die Ursachen und Geschichte dieses neuesten Staatsstreiches zu verbreiten. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Fürst Alexander, dessen persönliche Eigenschaften ein besseres Schicksal verdient hätten, stand vor einiger Zeit in der Luft, zwischen Rußland, welches ihn in die Stellung gebracht und England, welches ihn erst gewonnen und dann im Stich gelassen hatte. Seit es feststand, daß England weder für eine Balkanfrage, noch selbst für Konstantinopel, sondern nur für Indien Krieg führen werde, war Fürst Alexander's Stellung eine hoffnungslose, die Türkei hat die russische Uebermacht genugsam gefühlt, um keinen iopolitischen Kampf gegen Rußland, namentlich nicht Bulgariens halber zu wagen, es ist sogar als sicher anzunehmen, daß man in Konstantinopel Kenntniß von der geplanten Absetzung des Fürsten Alexander hatte; was Oesterreich betrifft, so bürgen die Rücksprachen in Kissingen und Gastein dafür, daß es die ihm von England zugedachte Rolle, die bulgarischen Kastanien aus dem Feuer zu holen, nicht übernehmen wird. Wir können vielmehr erwarten, daß nach der Entfernung des Fürsten Alexander, den England als Keil zwischen Oesterreich und Rußland einzuschleiben versucht hatte, eine kürzere oder längere Pause in der ewig wirbelnden Balkanbewegung eintreten wird. Die Leichtigkeit, mit der sich die Absetzung des Fürsten Alexander vollzogen hat, gestattet den Schluß, daß die Situation in Bulgarien nicht „aus der Hand“ gehen, sondern daß die demnächstige Lösung, wenn auch vielleicht eine provisorische, jedenfalls keine kriegerische sein wird. Für unsern Standpunkt ist es angezeigt,

heute wieder eines Wortes eingedenk zu sein, welches Fürst Bismarck in einem kritischen Momente des Berliner Kongresses aussprach: „Meine Herren, wir sind hier nicht versammelt, um über das Glück der Bulgaren zu beraten, sondern um den Frieden Europas zu sichern.“ Ferner: St. Petersburg, 22. August Ein in den Zeitungen enthaltenes offizielles Communiqué besagt: In der letzten Zeit sind in verschiedenen russischen Zeitungen Artikel erschienen, welche Besprechungen der politischen Lage enthalten; in denselben wurden vollständig willkürliche und unrichtige Ansichten über die zwischen der kaiserlich russischen Regierung und anderen Mächten bestehenden Beziehungen ausgesprochen. Die Beziehungen haben sich im Laufe dieses Jahres keineswegs verändert und sind auch keinerlei Umstände in Aussicht, welche Grund zu der Befürchtung zuließen, daß diese Beziehungen gelidrt und die kaiserliche Regierung zu einer Aenderung ihrer Politik veranlaßt werden könnte.

Die russische Presse, deren Abhängigkeit von der Regierung derartig ist, daß ohne den Willen der Zensur nichts veröffentlicht werden darf, hat bekanntlich in der letzten Zeit fast ebenso sehr gegen das Dreikaiserbündniß, als gegen Deutschland gewüthet. Der plötzliche Sinneswechsel muß also einen besonderen Grund haben. Jetzt, nach dem Scenenwechsel in Bulgarien, liegt die Annahme nicht fern, daß die Absetzung des Bulgarenfürsten im Einverständnis mit den mitteleuropäischen Mächten durchgeführt worden und gewissermaßen der Preis für das Fortbestehen der guten Beziehungen, bezw. des Drei-Kaiserbundes ist. Daß speziell deutsche Interessen dabei zu kurz kommen, ist momentan wohl kaum anzunehmen, daß aber Rußland dabei einen Schritt auf der orientalischen Stappe weiter gekommen, ist sicher. Ob der Schritt im

Einverständnis mit der Türkei unternommen wurde oder nicht, ist gleichgültig, an ihre Widersegligkeit würde sich ohnehin Niemand gekehrt haben. Langsam aber sicher geht Rußland im Orient vor, mit List oder Gewalt wird die gegnerische Politik, namentlich Englands, besiegt und in vielleicht nicht zu fernem Zeit wird Rußland seine Wünsche erfüllt sehen. Den Kulturbestrebungen des Westens dürfte allerdings mit der maßgebenden Stellung Rußlands im Orient wenig gebient sein.

Das Komplott gegen den Fürsten war jedenfalls von langer Hand vorbereitet; der Hauptverschwörer, Ministerpräsident Karaweloff, hatte den Fürsten durch den Hinweis auf die serbischen Mütungen veranlaßt, die besten und zuverlässigsten bulgarischen Regimenter gegen die serbische Grenze nach Skowitz zu entsenden. Der Absetzung ging eine große gegen den Fürsten gerichtete Demonstration der Bevölkerung von Sofia voraus; nach der Gefangennahme wurde der Fürst durch eine Kavallerie-Abtheilung fortgeführt, es soll ihm nur die Wahl zwischen Tod und Abdankung gelassen worden sein. Schließlich wird man ihn, nach berühmten Mustern, als überflüssig oder mißliebig geworden, über die Grenze ab-schieben.

In der deutschen und österreichischen Presse legt man der Absetzung des Battenbergers keine große Wichtigkeit bei. Man stellt die Sache so dar, als ob der entthronte Fürst sich besonders durch englischen Einfluß zu dem Widerstand gegen Rußland habe bewegen lassen und zeigt keine Neigung, sich für englische Interessen zu engagiren. Die englische Presse hält das Ereigniß allerdings nicht für bedeutungslos, die „Times“ nennen es einen vollständigen Erfolg Rußlands und wenn auch in geringerem Grade, eine Schlappe der englischen Diplomatie. „Standard“ meint, Fürst Bismarck sei der Hüter des

Ein hoher Gast.

Humoristische Erzählung.

(Nachdruck verboten).

(Schluß).

„Aberdings noch etwas bekommen, aber doch im Vertrauen auf den Freund, schrieb Schirmer nun beide Abfagen und handte sie den Adressaten zu.“

In frohem Geplauder verging den Freunden nun etwa eine Viertelstunde, als Schirmer, zufällig am Fenster stehend, plötzlich ausrief:

„Wahrhaftig, Ehrenberg, dort kommt der Schwiegervater in spe! Was mag er nun folgen? Ich habe wirklich jetzt Angst!“

„Ach, sei kein Thor; wenn der Mann zu Dir kommt, so wird er Dir sehr wahrscheinlich die Hand seiner Tochter anbieten wollen und da mußt Du folglich heute Mittag bei ihm speisen!“

Mit einem verlegenen Lächeln trat der Verbündete Askulaps auf das „Herz“ Schirmers ein, erfaßte dessen Hand und sprach nach einer tiefen Verbeugung gegen den Gast:

„Mein, lieber Freund, so lasse ich Sie nicht los; meine Frau hat sich extra auf Sie eingerichtet; Sie sind uns ein lieber und werther Besuch und müssen

kommen und auch Luise wird sich freuen, ich weiß es, Sie Schalk, Sie,“ und dabei blinzelte er sein Gegenüber in glückverheißender Weise an.

„Aber, bester Herr, ich kann wirklich nicht,“ versetzte der junge Mann, den es glühend heiß durchkief, im Gedanken an seine Luise und an die hier gespielte Komödie. — Sie sehen, ich habe selbst Besuch, Herr Ehrenberg, hier — —“

„Ach, ich bitte — ich wage — möchte ich Sie, Hoheit nicht ebenfalls — die Gnade haben, meine bescheidene Hütte wird —“

„Aber was reden Sie denn da?“ versetzte rasch der also Angeredete, „wie tituliren Sie mich denn da? Ich bin keine Hoheit, meine Name ist Ehrenberg und weiter nichts!“

„D, bitte sehr um Verzeihung, gnädigster Herr, wenn ich wage, anzudeuten, was jedes Auge eines loyalen Bürgers ja sofort auch durch dieses gnädige Jutognito erkennen muß!“

„Mein werther Herr, Sie reden wirklich höchst ungereimtes Zeug,“ versetzte Ehrenberg, „ich bin nicht, was Sie denken, und wenn ich es wäre, so müssen Sie doch wissen, daß Regenten und deren Verwandten nie ohne Grund ihren Stand verhehlen, also doch wohl etwas Rücksicht erwarten dürfen; ich sage ihnen aber nochmals, daß ich Ehrenberg heiße und

andere nicht und hoffe, daß Sie dies nicht außer Acht lassen!“

„D gewiß nicht, allergnädigster Herr, wie Sie gütigst zu befehlen geruben, aber, nur mögen Ew. Hoh Ew. Gnaden meine bescheidene Einladung annehmen, ich stehe darum, als Ihr unterthänigster Diener!“

„Nun, darüber mag hier mein Freund Schirmer bestimmen, dessen Votum ich mich anschließen will,“ versetzte Ehrenberg kurz.

„Ach, lieber, werther Herr Schirmer,“ wandte sich nun der wackere Bittsteller an diesen, „sien Sie so gut, kommen Sie zu uns, ich will gern alles thun, wie Sie es wünschen, und vergessen Sie meinen schweren Irrthum und — bringen Sie mir Ihren hochverehrten Freund mit; es wird uns eine unschätzbare Gnade sein!“

„Nun ja, so sei es denn!“ entgegnete Schirmer, und der ehrsame Besizer der einzigen, mit einem Droguengeschäfte verbundenen Apotheke des Ortes wollte schier vor Jubel seinen künftigen Schwiegervater umarmen, wenn ihn nicht die Gegenwart des hohen Gastes davon abgehalten hätte.

Mit strahlender Miene wandte er sich zum Gehen, um nun auch noch den Bürgermeister einzuladen, dem er in schlauser Weise bis jetzt zugekommen

und der hierüber sicherlich erzürnt sein mochte.

Kaum war er draußen, so klopfte es abermals und mit feierlicher Miene, angethan mit seinen Staatskleidern, betrat der Bürgermeister das Zimmer.

Dem Inhaber desselben warf er einen freundlich wohlwollenden Blick zu, dann trat er vor Ehrenberg hin und sprach ehrfurchtsvoll:

„Ew. königliche Hoheit sehen in mir die getreue Stadt höchst Ihnen ihre Guldigung darbringen, in dem Wunsche, daß unser Gelöbniß der Treue und Verehrung gegen unsern hohen Gast ein gnädiges Ohr finden möge!“

„Aber mein Herr, ich verstehe Sie nicht,“ versetzte Ehrenberg mit einem Anflug von Mißstimmung, „was soll denn diese Anrede, mit der ich doch gar nichts zu schaffen habe? Ich bin kein Prinz, für den Sie mich ebenso wie der andere Herr zu halten scheinen; mein Name ist Ehrenberg und weiter will ich nun nichts mehr von diesen ewigen Titulaturen hören.“

Er wollte sich mit diesen Worten abwenden, aber der Bürgermeister, heftig erschrocken, wagte es jetzt, seine Hand zu erfassen und an die Lippen zu führen und versetzte beklommen:

„Verzeihen Ew. hohe Gnaden, wenn ich es unterließ, Ihr sicherlich wohlwogeneres Jutognito zu berücksichtigen,

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C O M

B.I.G.

22
Berliner Vertrages, seine Ehre erheische, darauf zu achten, daß derselbe nicht durch den Willen eines herrischsüchtigen und anmaßenden Nachbarn bei Seite gesetzt werde. — Wir glauben, daß dem deutschen Reichszanzler das Einvernehmen mit Rußland viel näher liegt, als die Person eines Duodezmonarchen der Balkanstaaten.

Die neuesten Nachrichten besagen, daß über das Schicksal und den Verbleib des Fürsten Alexander noch nichts Bestimmtes bekannt ist. Man glaubt, daß der entthronte Fürst in einer russischen Stadt internirt werden wird. Die in Ost-rumelien stehenden bulgarischen Truppen, sowie die Garnisonen von Tirnowa, Schumla, Widdin, Nikopolis und Silistria sollen sich für den Fürsten und gegen die provisorische Regierung ausgesprochen haben. Reuters Bureau meldet, daß sich eine neue provisorische Regierung zu Gunsten des Fürsten Alexander in Tirnowa unter dem Vorsitz des Kammerpräsidenten Stambulow gebildet hat. Der Chef der rumelischen Milizen, Oberst Mutkurov, hat sich erboten, den Fürsten mit militärischer Hilfe nach Sofia zurückzuführen. Es wird Vormarsch der ost-rumelischen Streitkräfte gegen Sofia erwartet. — Wenn diese Bewegung zu Gunsten des Fürsten Thatfache wird, dürfte das Ende eine Besetzung Bulgariens durch russische Truppen sein.

Schleswig-Holstein.

S Kreis Stormarn. 24. August. Unter dem Vorsitz des königlichen Landraths Herrn Freiherrn von Hollen trat gestern Vormittag der Kreistag des Kreises Stormarn in Reihner's Hotel zusammen. Die Wahl des jetzigen ersten Fleckensvorstehers, Apothekers Wegener zum Kreistags-Abgeordneten wurde für gültig erklärt. Sodann fanden Wahlen zu verschiedenen Kreiscommissionen statt. In Betreff der dem Kreise Stormarn nach dem Gesetz vom 14. Mai 1885, betr. die Ueberweisung von Beträgen aus landwirthschaftlichen Zöllen an die Kommunalverbände, für das laufende Jahr zufließenden Summe von 13 202 Mk., wurde beschlossen, die für das laufende Etatsjahr nach dem Budget erforderliche Kreissteuer zum Betrage von 12 000 Mk. aus dieser Summe zu decken und den Rest von 1202 Mk. vorläufig bei der Wandsbeker städtischen Spar- und Leihkasse zu belegen. — Das Gesuch der Lehrer za Böllitz um Gewährung einer Kreisunterstützung zur Anlage eines Volksschulgartens wurde abgelehnt. — Auf das Gesuch der Gemeinde Hinschenfelde wegen Gewährung von Kreisbeihilfen zur Herstellung eines öffentlichen Weges von Hinschenfelde über die Wandsbe an die Chaussee von Wandsbek-Abrensburg wurde

beschlossen, einen Zuschuß zu gewähren, die Höhe desselben jedoch einer späteren Beschlußfassung vorzubehalten. — Endlich erfolgten Mittheilungen über die in Ausführung des Kreistagsbeschlusses vom 9. Februar cr., betreffend Ausbau der Nebenlandstraße Oldesloe-Rageburg, stattgehabten Verhandlungen.

Altona, 24. August. Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Sonntag auf der Altona-Kieler Eisenbahn ereignet. Als nämlich der Hülfsschaffner Kappelmann aus Bremen, hier wohnhaft, verheirathet und Vater von 2 Kindern, zwischen Pinneberg und Halstenbeck mit dem Koupiren der Willets des auf hier kommenden letzten Zuges beschäftigt war, fiel er vom Tritt des Waggons. Gestern Abend wurde der Verunglückte als Leiche an der Unglücksstätte in einem Graben liegend vorgefunden. Außerlich waren keine erhebliche Verwundungen wahrzunehmen; er hatte das Genick gebrochen.

Kleine Mittheilungen.
Ein Meiereiknecht auf dem Gute Preisholz erschoss sich am Donnerstag aus bisher unbekanntem Motive. Derselbe hatte eine Pistole mit kleinen Drahtkugeln geladen und sich den tödtlichen Schuß in die Schläfe beigebracht. — Am 18. d. M. Vormittags fand der lebige 34 Jahre alte Landmann Hans Hadenfeldt aus Todenhüttel einen jähen Tod, indem er zwischen Kidder's und der Zgehoe-Rendsburger Chaussee von seinem eigenen Fuhrwerk, auf welchem Gepäc für das auf dem Marsche nach dem Lockstedter Lager befindliche Just.-Regt. Nr. 85 verladen war, überfahren wurde. Hadenfeldt hat während des Jahres einen Mangel an der Bracke des Sattelpferdes beseitigen wollen, ist dabei aber der Länge nach hingestürzt und sind die Räder ihm über den Kopf gegangen.

Aus dem Herzogthum Lauenburg, 23. August. Die Ergebnisse der Reichstagswahl liegen aus 84 ländlichen und den städtischen Wahlbezirken vor. Es sind darnach 6384 Stimmen abgegeben, wovon auf Verling 3145, von Bernstorff 2636 und Wolfenbuhr 600. Es ist daher, wenn für die noch fehlenden Bezirke das Stimmverhältniß der vorigen Reichstagswahl in Betracht gezogen wird, wahrscheinlich, daß Verling die Majorität erlangt hat.

Hamburg. Am Sonnabend entstanden an der Fondsbörse zwischen mehreren Beteiligten daselbst bedeutende Differenzen, wobei es zu einer argen Schlägerei kam, so daß die Ruhe nur mit Mühe wieder hergestellt werden. Vier der streitbaren Fondshändler, Namens Massé, Heinrich, Strudmeyer und Böckmann wurden vor die Handelskammer geladen und vernommen. Letztere hat

nun die Angelegenheit, soweit sie Massé und Heinrich betrifft, der Staatsanwaltschaft überwiesen und dürften sich diese beiden Herren demnächst gerichtlich zu verantworten haben. Strudmeyer und Böckmann einigten sich, worauf nach Beschluß der Handelskammer diese Angelegenheit auf sich beruhend bleibt.

— Einen großartigen Viehverkehr weisen die Städte Hamburg-Altona auf, wie nachstehende Abmachung über die Zufuhr ergibt. Im verfloffenen Jahre trafen hier direkt ein per Eisenbahn: 64999 Ochsen und Kühe, 42090 Kälber, 101151 Hammel, Schafe und Lämmer, 542584 Schweine und Ferkel, zusammen 750824 Stück; ferner 22330 Pferde. Die Altona-Kieler Eisenbahn transportirte hiervon beinahe die Hälfte und zwar 348130 Stück außer 9654 Pferden. Die Zufuhr aus Preußen, Provinz Hannover, Holstein (landwärts und seewärts), Mecklenburg und Lauenburg, dem Hamburgischen Landgebiete und seewärts betrug 12758 Ochsen und Kühe, 16087 Kälber, 47288 Hammel, Schafe und Lämmer, 45984 Schweine und Ferkel, zusammen 122017 Stück, außerdem 6151 Pferde. Der Werth der insgesamt eingeführten Ochsen und Kühe betrug Mk. 24727000, der Kälber Mk. 3258000, der Hammel, Schafe und Lämmer Mk. 5166000, der Schweine und Ferkel Mk. 34232000, der Pferde Mk. 27240000, zusammen Mk. 94803000. Das auf Deklarationschein aus Schleswig-Holstein landwärts eingeführte Vieh ist in den obigen Zahlen nicht mit enthalten.

Deutsches Reich.

Das im „Reichs-Anz.“ veröffentlichte, bereits erwähnte Erkenntniß des Reichsversicherungsamts, nach welchem die unehelichen Kinder eines getödteten Vaters auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes überhaupt keinen Entschädigungsanspruch haben, beansprucht neben seiner grundsätzlichen Bedeutung noch besonderes Interesse dadurch, daß in dem vorliegenden Falle sich die Berufsgenossenschaft zur Zahlung einer Entschädigung verpflichtet hatte und dieselbe auch trotz des Erkenntnisses des Reichsversicherungsamtes weiter leisten muß. Die Berufsgenossenschaft hatte sich nämlich bereit erklärt, ihrer vermeintlichen Verpflichtung zu einer Entschädigung durch Uebernahme der von dem verstorbenen Vater eingegangenen Alimentationsverpflichtung in Höhe von monatlich 6 Mk. nachzukommen. Diese von der Genossenschaft übernommene Verpflichtung ist in dem Schiedsgerichtsurtheile, welches auf Antrag des Vormundes des Kindes in einem diesem letzteren günstigen Sinne gefällt wurde, bestätigt und von der beklagten Genossenschaft in dem nur wegen der ihr auferlegten Mehrleistungen ein-

gereichten Refurse ausdrücklich anerkannt worden. Dem Kinde können daher in dem vorliegenden Falle, obwohl das Reichsversicherungsamt erkannt hat, daß ihm kein Recht auf Entschädigung zur Seite steht, die 6 Mk. monatlicher Alimente, über welche ein Streit erhoben ist, nicht wieder entzogen werden. Dagegen wird das Urtheil zur Folge haben, daß von jetzt an keine Berufsgenossenschaft sich noch zur Zahlung der unehelichen Kinder zustehenden Alimente verpflichtet. Das Unfallversicherungsgesetz spricht nur von Kindern der durch einen Unfall Getödteten, nicht von ehelichen Kindern, und das Reichsversicherungsamt sucht in der Begründung seines Urtheils nachzuweisen, daß trotzdem nach § 6 die unehelichen Kinder nicht zu den Hinterbliebenen des getödteten Vaters zu zählen sind.

Die Kommission für Ausarbeitung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches ist nunmehr nach beendigter Ferienpause wieder vollständig in Berlin beisammen und hat ihre Thätigkeit wieder aufgenommen. Der Abschluß ihrer umfassenden Arbeiten wird um die Mitte des nächsten Jahres erwartet.

Vor der Ferienstrafkammer III des Berliner Landgerichts I wurden am Montag abermals die schweren Beschuldigungen, welche der Abgeordnete Heine gegen den Staatsanwalt Schöne und die preussische Gefängnisverwaltung von der Tribüne des Reichstags aus gerichtet hatte, verhandelt. Angeklagt war der Redakteur des „Berliner Tageblattes“, Dr. Jörnow, welcher die Rede Heines in einem höherrden Artikel zum Abdruck gebracht hatte. Außer dem Abg. Heine wurden Staatsanwalt Schöne, Gefängnisdirektor Otto und Gefängnisse-Aufsicher Kühne vernommen. Heine war in seinen Auslagen unsicher, mußte zugestehen, daß eine Klage wegen Beamteneinstellung gegen ihn überhaupt nicht inszenirt worden sei, blieb aber dabei, daß das, was er im Reichstage gesagt habe, dem Sinne nach richtig sei. Der Staatsanwalt hielt den Abdruck der Heineschen Rede nach Form und Inhalt für strafbar und beantragte gegen Dr. Jörnow eine Geldstrafe von 500 Mark event. 50 Tage Gefängnis während der Vertheidiger Dr. Friedmann Freisprechung beantragte, da die Presse das Recht und die Pflicht habe, die von solcher Stelle aus vorgebrachten Behauptungen zur Debatte zu stellen. Nach kurzer Berathung fällt der Gerichtshof ein freisprechendes Erkenntniß unter folgender Begründung: Der Gerichtshof ist auf Grund der stattgehabten Beweisaufnahme zu der Ueberzeugung gelangt, daß die von dem Abgeordneten Heine auf der Tribüne des Reichstages theils die Unwahrheit des Reichstages, theils übertrieben hat. In diesem Falle konnte es aber nicht darauf ankommen, sondern es war nur zu er-

aber die Stadt ist glücklich über einen so hohen Besuch und da es mir, wie ich leider soeben von meinem Freunde, dem Stadtrath erfahren mußte, nicht vergönnt ist, den erlauchten Gast heute festlich zu bewirthen, so komme ich, um doch wenigstens für morgen Ew. Hoheit —

„Herr Bürgermeister, nun bin ich aber dieser Anrede ernstlich müde,“ warf Ehrenberg jetzt dazwischen, „ich bin für Sie wie für jedermann hier der Privatier Ehrenberg und wenn Sie das nun noch ferner außer Acht lassen, so ist es mir einfach nicht möglich, eine Einladung, wie Sie solche eben andeuteten, zu akzeptiren, vielmehr würde ich mich veranlaßt sehen, noch heute wieder abzureisen, um jedem Mißverständnis vorzubeugen.“

„D. Verzeihung“ — stammelte der Bürgermeister, „ein Mißverständnis ist unmöglich; ich weiß ja, verstehe ja vollkommen und will gern nach Wunsch und Befehl thun, so schwer es meinem Herzen wird, die tiefe Ehrfurcht zurückzuhalten, die ich —“

„Schon gut, Sie wissen, was ich bin, mein Herr, und Ihre sonstigen Wünsche mögen Sie mit meinem Freunde Schirmer erledigen.“

„Ja, Herr Schirmer,“ rief nun das glückliche Stadtoberhaupt, „wir erledigen sofort unsere Wünsche, nicht wahr! D. Sie charmanter, lieber, junger Herr,

kommen Sie, reichen Sie mir die Hand, seien wir Freunde! Ich bin überglücklich, wenn die Stadt in Ihnen einen wackeren Mitbürger gewinnt und dafür stehe ich Ihnen, daß der Meyer Ihnen heute noch das Grundstück verkauft, ja noch mehr, die Stadt soll es kaufen und Ihnen ein Ehrengeschenk damit machen, mein lieber Freund; Ihr Unternehmen entzückt mich ja geradezu. Aber nun darf ich wohl auch die Hoffnung aussprechen, daß Sie morgen mit Ihrem hohen Freunde bei mir einkehren werden. Ich sehe Sie an, thun Sie es einem ehrlichen Manne zu liebe.“

Lächelnd hörte Ehrenberg dieser Rede zu und dann äußerte er einige Worte der Anerkennung über diese rege Theilnahme des Bürgermeisters im Interesse der Stadt, worüber der also Belobte in strahlender Wonne erglühte, und sodann meinte er gegen Schirmer gewendet, sein Aufenthalt hier dauere doch noch einen Tag und deshalb könne auch diese Einladung angenommen werden, falls eben von der Titulatur als Hoheit strengstens Abstand genommen werde.

Ueberglücklich verabschiedete sich hierauf der Bürgermeister.

Inzwischen war der Lärm in der Stadt drunten immer größer geworden, die meisten Häuser hatten sich bereits in den Schmutz von Fahnen und Grün gekleidet, der alte Rathsdienner humpelte

schon seit Stunden diensteilfesslich umher und lächelte geheimnißvoll; als man aber erst den Bürgermeister mit strahlender Miene aus dem Hause des Fabrikanten Schirmer kommen sah und als später dieser selbst mit seinem Gaste einen kleinen Rundgang durch die Stadt unternahm, da kannte der Enthusiasmus keine Grenzen mehr und Hochrufe kamen von allen Seiten, Tücher winkten und alle Fenster waren dicht besetzt mit Zuschauern, die ohne Ausnahme darin einig waren, daß der Prinz Heinrich ein äußerst huldreicher und herablassender Herr sei.

Die größte Aufregung aber herrschte bei dem Vater des Mädchens, wegen dessen eigentlich die ganze tolle Komödie der Irrungen in Szene gesetzt und mit solcher Kühnheit und Sicherheit durchgeführt wurde; das ganze Haus wurde schier umgekehrt und als die Gäste eintrafen, war die Tafel glänzend gedeckt, alles im höchsten Staate.

Es entwickelte sich bald eine, nach und nach flüssigere Unterhaltung, nachdem die erste Schen vor dem hohen Gaste durch dessen liebenswürdiges Wesen überwunden war.

Der Gastgeber war entzückt über die Ehre und die gnädigen Worte, die sein Besuch an ihn richtete und letzterer mußte wohl den richtigen Punkt bei ihm getroffen haben, denn bei erster Gelegen-

heit nahm er glückstrahlend Schirmer bei Seite und nach einer kurzen Unterredung hatte er dessen Hände stürmisch erfaßt und geschüttelt und gleich nachher eilte Schirmer unter verständnißvollem Augenzwinkern des Schwiegerpapas in spe zu seiner Luise, welche seinen hastigen Worten hocherröthend lauschte.

Der Papa, so ersuhr sie, hatte ein Gespräch mit dem Prinzen gehabt, der zwar seine hohe Abkunft immer noch beharrlich leugnete, aber andeutete, sein Freund Schirmer könne für mancherlei Wünsche vielleicht von Einfluß sein und darauf habe denn der Papa, der ja das Inkognito des Gastes dennoch durchschaute, die bisherige Mißstimmung rasch beseitigt und die Verlobung gleich am morgen festgesetzt, wozu er die sämmtlichen angesehenen Familien der Stadt sofort einladen werde.

Also geschah es und als dann die Freunde sich verabchiedeten, da lachten beide im Dunkel des Abends verflohen und glücklich über die erfolgreiche Unternehmung in sich hinein.

Der folgende Tag sah das Städtchen in noch größerer Aufregung als bisher, denn jedermann kannte bereits die Veranlassung zu dem neuen Feste bei dem Bürgermeister auf sein eigenes geplantes Festdiener verzichtet hatte.

Das Verlobungsfest ging also in

Probe - Abonnements pro September auf die
Volks = Zeitung nebst Illustrirtem Sonntagsblatt
 für 1 M. 50 Pf. entgegen.
 (in der Preisliste des Kaiserl. Post-Zeitungs-Amtes für 1886 unter Nr. 5518
 verzeichnet).
 Wer sich mit dem Inhalt dieser bestrengten Berliner Zeitung, die in
 altbewährter Weise den Standpunkt der entschieden liberalen Parteien vertritt, ge-
 nauer vertraut machen will, dem sei ein Probe-Abonnement dringend empfohlen.
 Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends, in großem
 Format. Im Feuilleton beginnt mit dem 1. September **Paula.** Roman aus
 der Künstlerwelt. Von **D. Keller.**
 Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis und franco die Exped. der
 Volks-Ztg., Berlin W., Kronenstr. 46.

Ein junger Mann, seit 8 Jahren in einer der größten
Weinhandlungen Berlins thätig, noch in Stellung, sucht
 anderweitig Engagement in gleicher Branche. Derselbe würde,
 da er **Kundenkenntniß** besitzt, sich auch zum Vertreter oder
 Reisenden qualificiren. Gest. Offerten unter E. R. 14 sind zu
 richten an Julius Weinberg's Verlag, Berlin C., Seydelstr. 28, I.

Für Möbelhändler, Tapezierer, Tischlermeister u.
 halten wir unsere Fabrik und Lager guter, solide gearbeiteten Möbel
 bestens empfohlen. Zimmereinrichtungen in Nußbaum, mahagonie, eichen
 und schwarz in moderner Ausführung zu Preisen, wie solche von keiner
 Concurrenz erreicht.
Berliner Möbelbazar, Berlin,
Rosstrasse 1.

Auch übernehmen wir Privat-Ausstattungen, Hoteleinrichtungen
 u. s. w. zu Engrospreisen.
 Einzelne Gegenstände werden an Privatleute nur verkauft, wenn
 die betr. Herrschaften sich auf eine Empfehlung eines dortigen Möbel-
 händlers, Tischlermeisters oder Tapezierers schriftlich berufen können. Ver-
 sendt per Nachnahme.

Caffee

in verschiedenen bekannten Quali-
 täten und in vorzüglich gebrannter
 Waare, mit der Dampf-Röst-Ma-
 schine gebrannt, II

Caffeemehl

in ausgezeichneter Qualität zum
 Beimischen des Caffeés, empfiehlt
Guido Schmidt.
 Ahrensburg am Weinberg.

Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.



Weltruf

haben **O. Kirberg's** berühmte
Rasirmesser,
 selbe sind aus dem allerfeinsten, echten engl. Silberstahl angefertigt,
 hochfein hohl geschliffen, abgezogen, fertig zum Gebrauch.
 Preis per Stück 3 M.

Stuis für Rasirmesser

per Stück 30 Pf.
Patent - Streichriemen
 zum Schärfen der Rasirmesser, per Stück 2 M. 50 Pfg.

Schärfmasse

für Streichriemen per Dose 50 Pfg.
Rasirseife Ia per Stück 40 Pfg.
Rasirpinsel Ia " " 50

Zur Voricht empfehle allen Herren, welche sich rasiren lassen, sich
 ihr eigenes Rasirmesser zu halten, um sich möglichst vor ansteckenden
 Krankheiten zu schützen. Nur direkter Bezug garantiert Echtheit.
 Verlangt gegen Nachnahme.

Preislisten von allen Arten Messern, Gabeln, Scheeren u. versende
 gratis und franco nach allen Ländern der Welt.

Otto Kirberg, Messerwaarenfabrikant,
 in Gräfrath bei Solingen, Rheinpreußen.

Agenten gegen Provision zum Verkauf von Messerwaaren an Private
 nach Muster werden gesucht.

Wichtig für deutsche Damen!
Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!
 Die Gesellschaft
 für wissenschaftliche Zuschneidekunst
 Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichtesten
 Lektionen das Zuschneiden nach Maas jedes Kleidungs-
 stüdes, welches von Damen oder Kindern getragen
 wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vor-
 kenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind
 erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht
 besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen
 zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die
 Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passen-
 sten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr vormittags
 bis 6 Uhr abends wochentäglich zu kommen und zu
 gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Ge-
 sellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden,
 um dabelst Damen in unserem System auszubilden
 — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in
 denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen
 aber mehrere Damen ein Klasse bilden wollen. Auch
 stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugn-
 nisse der Reife aus, sobald sie sich das Pensum voll-
 ständig angeeignet haben.
 Ein Circular mit voller Beschreibung wird
 franco und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:
 Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des
 Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines
 kompletten Satzes von Instrumenten 20 M.
 Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht
 bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des
 Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten 40
 Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine
 Preisermäßigung ein.
 Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems
 zu fungiren.
 Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen,
 können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und
 gratis erfahren.

Nächste Ziehung am 7. 8. und 9. September d. J.
Ausstellungs - Lotterie Weimar 1886
 in drei Klassen.

12000 Gewinne i. W. v. 650000 Mark
 kommen noch zur Verloosung, darunter Hauptgewinne
 i. W. v. 60 000, 40 000, 20 000, 3 a 10 000,
 3 a 5 000, 6 a 3 000, 6 a 2 000, 25 a 1 000,
 60 a 500 Mark u. s. w.
Kauf-Loose à 2 1/2 Mark
 Voll-Loose gültig für alle Ziehungen à 5 Mark.
 versendet und stellt noch Verkäufer unter günstigen Bedingungen an
Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.
 Loose sind auch zu haben in der Expedition der Stor-
 marnschen Zeitung.

10 Mark

Belohnung
 demjenigen, der mir nachweisen
 kann, wer mir am Sonntag,
 den 22. August, meine Peine
 aus der Flaggenstange gerissen,
 und meine Blumen hinterm
 Hause gänzlich vernichtet hat.
G. Rödiger in Volksdorf.

G. H. Landst. v. 30 Morg. auf Hambg.
 Gebiet ist mit voller Ernte u. In-
 vent., wobei 1 Pfd., 4 Kühe, 3 Schweine
 u. für 13500 M. mit 3—4000 Mark
 Anzahl. zu verk., Milch-Verkauf p. A.
 für 1800 M., 1 dito v. 56 Morg. mit
 Ernte u. Invent., wobei 2 Pferde, 4—5
 Kühe u. für 14500 M., 3—4000 M.
 Anzahl. Milch-Verkauf nach Hamburg.
 Näh. **C. Denzau, H. Buriab. 11,**
 Hamburg.

Arthur Sommer,
Butter, Eier, Schinken,
Schmalz
 en gros.
HAMBURG.

Gesucht
 Agenten und Reisende zum Verkauf von
 Kaffee, Thee, Reis u. Hamburger
 Cigarren an Private gegen ein Fium
 von 500 Mark und gute Provision.
Hamburg. J. Stiller & Co.

Reisabfall-Futtermehl!
 in allen Qualitäten garantiert unverfälscht
 ohne jegliche oft für das Vieh so schäd-
 liche Beimischung, offeriren (Ho 4119)
Hermann Berkan & Co.
 Dampf-Reisjählmühle, Spalding-Str. 36
Hamburg.

Verkehrsnachrichten.
 Hamburg, den 24. August
 Weizen fest. Angeboten 126—130 Pf. Weizen
 steiner zu M. 162—172, 126—130 Pf. Weizen
 lenburger zu M. 172—182, 128—130 Pf.
 Amerikaner zu M. 158—160.
 Roggen fest. Angeboten Russischer zu M.
 103—110, Amerikaner Western zu M. 125
 bis 140, 124—127 3/4 Pf. Weizenburger zu M.
 140—150.
 Gerste still. Angeboten Holsteinische und
 Mecklenburger zu M. 140—150, Saale und
 Deisterreichische zu M. 140—165.
 Hafer fest. Holsteiner zu M. 135—140,
 Mecklenburger zu M. 145—155, Böhmischer
 zu M. 130—150, Russischer zu M. 125—150
 angeboten.
 Buchweizen. Amerikaner zu 145—150 an-
 geboten.
 Erbsen, Futter- zu M. 125—135, Koch-
 zu M. 175—190 offerirt.
 Mais, Amerikaner zu M. 98—100, Cir-
 quantin zu M. 120—145 angeboten.
 Kübbel still, loco M. 40 1/2 nominell.
 Leinöl matt, loco M. 46 1/2 Br.
 Petroleum ruhig, Loco M. 6.30 Br., Sept.
 Dezember Br. M. 6.70.